



Juni 2013

LEITFADEN FÜR MUSEEN ZUR DURCHFÜHRUNG VON PROVENIENZRECHERCHEN, INSBESONDERE IM ZUSAMMENHANG MIT DER NS-RAUBKUNSTPROBLEMATIK IN DER SCHWEIZ*

A) Vorwort

Die Provenienzforschung ist gerade im digitalen Zeitalter zu einem wichtigen Bestandteil der musealen Arbeit geworden. Museen leisten für die Gemeinschaft einen bedeutenden Beitrag zur Sammlung, Bewahrung und Vermittlung des kulturellen Erbes. Dabei tragen sie Sorge, dass sich die Kunstwerke in ihrem rechtmässigen Besitz befinden. Die in der musealen Arbeit verankerte Museumsethik legt daher Wert auf eine nachhaltige Sammlungspolitik, wozu im weiteren Sinne auch die Aufarbeitung der Provenienzen gehört.¹

Die **Ziele der Provenienzforschung** können wie folgt zusammengefasst werden:

➤ Wahrnehmung von Verantwortung:

Die Provenienzforschung nimmt sich der Verantwortung an, offene Eigentumsfragen von Kunstwerken proaktiv zu klären und transparent zu machen. Dies ist nicht zuletzt im Zusammenhang mit der NS-Raubkunstproblematik wichtig, da NS-Raubkunst aus der Zeit des Deutschen Nationalsozialismus auf verschiedensten Wegen auch in die Schweiz gelangte: Vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg.

➤ Mehrwert für die Institutionen schaffen:

Provenienzforschung als integraler Bestandteil der Kunst- und Kulturwissenschaft schafft einen Mehrwert für die Institution, indem sie neue kulturhistorische Erkenntnisse zur Sammlungs- und Museumsgeschichte sowie Kunst- und Kulturwissenschaft generiert.

➤ Bessere Ausgangslage für den internationalen Leihverkehr:

Musealer Leihverkehr findet heute nicht nur für die grösseren Museen auf internationaler Ebene statt. Transparenz bezüglich der eigenen Sammlung schaffen in diesem Umfeld eine bessere Ausgangslage für den internationalen Leihverkehr und schützt die Museen vor allf. Problemen beim Leihverkehr wegen ungeklärten Provenienzen.

➤ Bedeutung der IT-Technologien

Infolge der zunehmender Transparenz durch die Internet-Technologien werden die Provenienzen immer wichtiger. Durch die Publikation der Provenienzforschungsergebnisse im Internet nimmt sich das Museum diesen Herausforderungen an und schafft wesentliche Voraussetzungen, um im internationalen Kontext glaubwürdig zu bleiben.

* Das vorliegende Dokument wurde vom Eidgenössischen Departement des Innern (EDI, Bundesamt für Kultur) und dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA, Politische Direktion) in Zusammenarbeit mit den Kantonen (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, EDK) und den Museumsverbänden (Verband der Museen der Schweiz, VMS; Vereinigung Schweizer Kunstmuseen, VSK) erarbeitet.

¹ Die wichtigsten Pfeiler einer ethischen Museumspolitik wurden in der Broschüre [«Ethische Richtlinien für Museen von ICOM»](#) zusammengefasst.

➤ Förderung der Erzielung gerechter und fairer Lösungen

Sind mittels Provenienzforschung im Zusammenhang mit der NS-Raubkunstproblematik die Eigentümer eines Kunstwerks, das einst von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurde, ermittelt worden, so ist die Erzielung gerechter und fairer Lösungen zu erreichen.

B) Ausgangslage

1. Ziel des Leitfadens

Der Leitfaden dient Schweizer Museen als Arbeitsinstrument zur Unterstützung

- bei **Provenienzrecherchen bei der Neuaufnahme** (Kauf, Schenkung, Leihe etc.) von Objekten in ihre Bestände;
- sowie hinsichtlich **Provenienzrecherchen für bestehende Bestände**.

Dabei steht der vorliegende Leitfaden insbesondere im Zusammenhang mit der NS-Raubkunstproblematik.

2. Was ist NS-Raubkunst?

Die nach der Machteroberung der Nazis 1933 einsetzende Entziehung insbesondere von Kunstsammlungen und Kunstwerken der jüdischen Bevölkerung durch verschiedene NS-Organisationen ist in der Geschichte ohne Beispiel. Die systematischen Raubzüge der Nationalsozialisten, d.h. die Aneignung von Kunstsammlungen und Kunstwerken durch verschiedene Dienststellen fanden auf vielfältige Weise statt.

Die Richtlinien der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nazis konfisziert wurden («Washingtoner Richtlinien») sind im Bereich der NS-Raubkunst international anerkannt und massgebend.²

NS-Raubkunst kam, und kann weiterhin, über verschiedene Kanäle in die Schweiz kommen. Für die damalige Zeit jedoch typisch und auffällig sind Erwerbungen von ausländischer Kunst zwischen 1933 und 1945, auch Werke jüdischer Künstler. Diese waren im NS-Deutschland nicht gefragt, in der Schweiz hingegen gab es für solche Kunst einen wichtigen Absatzmarkt.

Die Washingtoner Richtlinien definieren NS-Raubkunst als von den Nationalsozialisten konfiszierte Kunstwerke. Die Forschung in diesem Bereich unterscheidet mittlerweile auch zwischen Fluchtgut (Kulturgüter, die von den Eigentümern ins Exil verbracht wurden) und Raubgut (NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter)³.

C) Methodik der Provenienzforschung

In fünf Schritten soll nachfolgend der mögliche Forschungsweg einer Provenienzrecherche skizziert werden:

² Siehe [Richtlinien der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nazis konfisziert wurden, 1998](#).

³ Beschlagnahmungen können sowohl durch NS-Organisationen, Finanzämter oder andere NS-Stellen vollzogen worden sein. Weitere Dienststellen und beteiligte Organisationen unter: www.lostart.de > Provenienzrecherche > NS-Raubkunst. Zur Provenienzforschung im NS-Raubkunstbereich siehe auch www.bak.admin.ch/raubkunst > Literatur.

1. Ermittlung relevanter Objekte/Bestände

Raubkunst aus der Zeit zwischen 1933 und 1945 konnte und kann heute noch über Ankäufe, Schenkungen oder (Dauer-) Leihgaben in den Bestand einer Institution gelangen. Eine erste Möglichkeit für ein strukturiertes Vorgehen bei der systematischen Provenienzforschung ist daher die folgende Unterteilung in:

- Provenienzforschung bei Neuaufnahme (Kauf, Schenkung, Leihe etc.) von Kulturgütern, und
- Provenienzforschung für bestehende Sammlungsbestände.

a) Provenienzforschung bei Neuaufnahme von Kulturgütern

Die Vorgehensweise für Provenienzforschungen bei Neuaufnahmen von Kulturgütern stützt sich auf die Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM:

«Vor einem Erwerb muss jede Anstrengung unternommen werden, um sicherzustellen, dass die zum Kauf, zur Leihe, zum Tausch, als Geschenk bzw. als Legat angebotenen Objekte oder Exemplare nicht gesetzeswidrig in ihrem Ursprungsland erlangt oder aus ihm bzw. aus einem dritten Land (einschliesslich dem des Museums) ausgeführt wurden, in dem sie möglicherweise in legalem Besitz waren. In dieser Hinsicht muss mit aller gebotenen Sorgfalt versucht werden, die vollständige Provenienz des betreffenden Objekts zu ermitteln und zwar von seiner Entdeckung oder Herstellung an.»⁴

Für die Provenienzforschung hinsichtlich der NS-Raubkunstproblematik soll daher in einem ersten Schritt anhand der Angaben des vormaligen Besitzers, des Kunsthandels oder des Auktionshauses, der Begleitdokumente des Objekts und allfälliger Werkkataloge abgeklärt werden, ob eine Provenienzlücke zwischen 1933 und 1945 besteht. Sodann ist – soweit bereits möglich – zu prüfen ob ein NS-verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden kann. [↪ Weiter mit „2. Recherchen am Objekt“]

b) Provenienzforschung für bestehende Sammlungsbestände

Für eine systematische und zielgerichtete Provenienzforschung hinsichtlich der NS-Raubkunstproblematik für bestehende Sammlungen sind in erster Linie die besonders exponierten Sammlungsbestände zu ermitteln. Dazu gehören insbesondere Kulturgüter:

- die zwischen 1933 und 1945, aber auch nach 1945 erworben wurden und eine ungeklärte Provenienz aufweisen,
- während der NS-Herrschaft in Deutschland oder in den angeschlossenen oder besetzten Ländern erworben wurden, und/oder
- auf eine mögliche Beschlagnahme zurückgehen.

Wichtige Informationen liefern in einem ersten Schritt Inventar- und Depoteingänge aus den Jahren 1933-1945. Alle Objekte, die in dieser Zeit erworben wurden und bei denen ein Verdacht auf eine Erwerbung im Zusammenhang mit der NS-Verfolgung nicht auszuschliessen ist, sollen überprüft werden. Woher stammen die Objekte? Von wem wurden sie erworben? In welchem Kontext wurden sie erworben? Gibt es Korrespondenz, Quittungen, Lieferscheine oder Gutachten zu den Erwerbungen? Welche Dokumentation zu den Objekten existiert bereits?

In einem zweiten Schritt empfiehlt es sich alle Eingänge nach 1945 auf Provenienzlücken zwischen 1933 und 1945 durchzugehen und abzuklären ob der Verdacht auf eine Erwerbung im Zusammenhang mit der NS-Verfolgung besteht.

2. Recherchen am Objekt

Auch das Objekt selber liefert wichtige Hinweise die zur Klärung der Provenienz beitragen kann: Wel-

⁴ [Ethische Richtlinien für Museen von ICOM](#), überarbeitete 2. Auflage der deutschen Version; ICOM Schweiz 2010.

che Etiketten, Nummern, Stempel, Kürzel etc. befinden sich auf der Rück-, Innen- oder Unterseite des Objektes? Es gibt für diese Fragen Nachschlagewerke zu Sammlerstempeln.⁵ Anfragen zu Zollstempel können direkt bei der entsprechenden Zollbehörde gemacht werden.⁶

Auch die Anlaufstelle Raubkunst des Bundesamtes für Kultur steht anfragenden Institutionen und Privaten mit allgemeinen Informationen zur Seite oder leitet die Anfrage an die zuständige Stelle weiter.⁷ Schliesslich kann auch der Austausch mit Fachkollegen, z.B. auch von Auktionshäusern, zu einem erfolgreichen Informationsaustausch führen.

3. Recherchen in Bibliotheken: Sekundärliteratur, Ausstellungs-, Lager-, Sammlungs- und Auktionskataloge

Eine weitere wichtige Basis für die Provenienzrecherchen bildet das Sichten der kunsthistorischen Literatur - vor allem von Künstlerwerkverzeichnissen oder Werkkataloge - und musealen Bestandskataloge. Aber auch die historische, juristische oder ökonomische Fachliteratur kann hier von Bedeutung sein. Es gibt mittlerweile auch Bibliografien zum Thema, so dass das Recherchieren vereinfacht wird.⁸

4. Externe Archivrecherchen

Zu externem Recherchematerial gehören andere Museumsarchive, Kunsthändler-nachlässe⁹, Archive der Auktionshäuser, aber auch private Archive¹⁰. Gerade private Archive, zum Beispiel Händler- oder Sammlernachlass, können für eine Fragestellung von grosser Bedeutung sein, da sie in der Regel direkt interessierende Akten aufbewahren. Auch Nachlässe von Künstlern sind eine bedeutende Quelle für die Provenienzforschung. Je nach Sammler, Händler oder Fragestellung enthalten sodann auch öffentliche Archive (Bundes-, Landes-, Staats-, Stadt- und Gemeindefarchive) wesentliche Akten. Diese verfügen mittlerweile über sehr gute Inventare und Bestandsübersichten, die den Zugang erleichtern. In den öffentlichen Archiven sind die Bestände in der Regel auch professionell verzeichnet und damit sehr gut zugänglich. Wichtige Informationen liefern letztlich auch Entschädigungs- und Wiedergutmachungsakten in verschiedenen Ländern.

Bei Provenienzrecherchen zu Neuaufnahmen von Kulturgüter von anderen Museen sind zudem – soweit möglich – insbesondere die Inventar- und Depoteingänge zu prüfen. Woher stammt das Objekt? Von wem wurde es erworben? In welchem Kontext wurde es erworben? Gibt es Korrespondenz, Quittungen, Lieferscheine oder Gutachten zur Erwerbung? Welche Dokumentation zum Objekt existiert bereits?

⁵ Zum Beispiel das wichtige Werk von Frits Lugt: *Les marques de collections de dessins & d'estampes; marques estampillées et écrites de collections particulières et publiques. Marques de marchands, de monteurs et d'imprimeurs. Cachets de vente d'artistes décédés. Marques de graveurs apposées après le tirage des planches. Timbres d'édition. Etc.*, La Haye: M. Nijhoff, 1956. Siehe dazu: www.marquesdecollections.fr.

Auch innerhalb des Arbeitskreis Provenienzforschung hat sich eine Arbeitsgruppe herausgebildet, die sich mit der Identifizierung von Händler- und Sammleretiketten, Zollkleber und anderen Stempeln und Etiketten beschäftigt.

⁶ In der Schweiz ist dies die Oberzolldirektion (www.ezv.admin.ch/ > Die EZV > Kontakt > Zolldirektionen).

⁷ Anlaufstelle Raubkunst des Bundesamtes für Kultur, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern, Tel.: +41 (0)31 322 03 25; kgt@bak.admin.ch; www.bak.admin.ch/raubkunst.

⁸ Siehe z.B. www.bak.admin.ch/raubkunst > Literatur.

⁹ Informationen dazu z.B. beim Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaften, Zürich (www.sik-isea.ch) oder dem Zentralarchiv des internationalen Kunsthandels, Im Medienpark 7, D-50670 Köln (www.zadik.info).

¹⁰ Siehe «Übersicht über mögliche provenienzrelevante Archivbestände in der Schweiz» auf www.bak.admin.ch/raubkunst > Provenienzforschung in der Schweiz.

5. Austausch mit Fachkollegen, Arbeitskreis Provenienzforschung

Die Provenienzforschung ist nach wie vor wenig vernetzt. Dabei ergeben sich oft erst aus dem Austausch und der Vernetzung gewisse Hinweise zur Herkunft eines Objekts. Ein wichtiger Schritt in der Provenienzforschung ist daher der Austausch mit:

- Fachkolleginnen und –kollegen,
- dem Arbeitskreis Provenienzforschung¹¹ und
- der Arbeitsstelle für Provenienzforschung/-forschung (AfP) am Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin.¹²

D) Besonderheiten der Provenienzforschung bei verschiedenen Kunstgattungen und die entsprechenden Zugangsweisen

Wo immer möglich, ist der erste Schritt derjenige zum Werkkatalog. Aber auch die Angaben im Werkkatalog sind unbedingt zu prüfen, und somit mehr als ein Ausgangspunkt für weiterführende Recherchen mit Ausstellungs-, Sammlungs- und Auktionskatalogen, Künstlerkorrespondenz etc. zu betrachten. Werkkataloge gibt es aber nur für die bekanntesten Künstler und auch bei diesen nicht für alle Kunstgattungen.

1. Gemälde

Die Erforschung der Provenienz der Gemälde beginnt beim Gemälde selber. Wichtig ist vor allem die Identifikation des Gemäldes. Um welches Gemälde handelt es sich? Ist es tatsächlich z.B. mit einem über die verschiedenen Datenbanken publizierten «vermissten» Gemälde identisch?¹³ Welche Geschichte weist das Gemälde auf? Welches sind die Lücken bei den Herkunftsangaben?

2. Zeichnungen und Aquarelle, Papierarbeiten

«Die Ermittlung der Provenienzen von Zeichnungen und Aquarelle gestaltet sich aus verschiedenen Gründen schwieriger als die von Gemälden, die meistens im Fokus der Forschung stehen. [...] Ein grundsätzliches Problem stellen die in der Regel nur spärlichen Angaben für Arbeiten auf Papier in frühen Ausstellungs- und Auktionskatalogen, aber auch in diversen Archivalien wie Werklisten und Korrespondenzen dar, die eine sichere Identifizierung oder Zuordnung [...] schwierig machen.»¹⁴

Auch hier ist immer die Art des Eingangs in die Sammlung ein wichtiges Indiz. Aus welcher Sammlung stammen die Werke? Wie kam der Sammler oder die Sammlerin zu diesen Werken? In welchem Kontext wurden sie erworben? Welches waren die involvierten Händler?

3. Kunstgewerbe

Im Bereich des Kunstgewerbes kann kaum auf Forschungen im NS-Raubkunstbereich zurückgegriffen

¹¹ Der Arbeitskreis Provenienzforschung wurde im Jahre 2000 von vier Kunsthistorikerinnen gegründet. Siehe auch: Katja Terlau: 10 Jahre «Arbeitskreis Provenienzforschung». Ein Erfahrungsbericht, in: Koordinierungsstelle Magdeburg (Hg.): Die Verantwortung dauert an. Beiträge deutscher Institutionen zum Umgang mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut, bearbeitet von Andrea Baresel-Brand, Band 8 der Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle Magdeburg 2010, S. 335-349.

¹² Das Kooperationsportal der AfP dient der Unterstützung von vernetzter Projektarbeit für den Bereich der objekt- und kontextbezogenen Provenienzforschung und –forschung. Es stellt eine wichtige Plattform für den Informationsaustausch dar. Siehe www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de/.

¹³ Zu den Datenbanken siehe www.bak.admin.ch/raubkunst > Provenienzforschung in der Schweiz.

¹⁴ Kathrin Iselt: Provenienzen einer Sammlung, in: Birgit Dalbajewa, Peter Hahn undANGES Matthias (Hg.): Kokoschka als Zeichner. Die Sammlung Willy Hahn, Ostfildern 2011, S. 209-218, hier S. 209.

werden. In zahlreichen jüdischen Sammlungen gab es jedoch eine grosse Zahl an Kunstgewerken. Hier gibt es kaum Werkkataloge, lediglich Ausstellungs-, Sammlungs- und Auktionskatalogen und auch dies nicht immer. Wichtig ist es, den Bestand zu prüfen und die Eingänge 1933-1945 kritisch zu durchleuchten.

4. Aussereuropäische Kunst, Ethnographisches und Archäologisches

Auch bei dieser Kategorie von Kulturgütern steht die Forschung noch am Anfang, was die Suche nach NS-Raubkunst betrifft. Wichtig ist festzuhalten, dass in NS-Deutschland die sogenannte tribale Kunst als verfemte Kunst galt, also alles Afrikanische und Ozeanische. Grundsätzlich waren die Völkerkundemuseen gemäss dem aktuellem Forschungsstand, was die Objekte betrifft, nicht von der NS-Kulturpolitik betroffen. Zudem wurde diese Kunstgattung kaum in den von der NS-Kulturpolitik betroffenen Kunstgewerbemuseen oder Kunstmuseen ausgestellt.

Für die asiatische und ostasiatische Kunst jedoch gab es einen bedeutenden Markt in Deutschland zwischen 1933-1945, so dass Erwerbungen über dortige Auktionen und Händler durchaus auch die Schweiz erreichen konnte und besonders kritisch auf ihre Provenienzen hin zu betrachten sind.

E) Umgang mit den Rechercheergebnissen

Es ist wünschenswert, die Provenienzrechercheergebnisse im Internet, in einer Fachzeitschrift oder einem Katalog zu publizieren. Diese stellen nämlich eine Bereicherung für die Objekt- sowie die Museums- und Sammlungsgeschichte dar und schaffen einen Mehrwert für das Museum. Schliesslich dient eine Publikation der Förderung der Transparenz, des verantwortungsvollen Umgangs mit der Geschichte und der proaktiven Klärung von möglichen Fragezeichen.

Die Publikation kann insbesondere bei noch bestehenden Provenienzlücken zu weiterführenden Angaben durch Dritte führen.

Falls nach einer umfassenden Provenienzüberprüfung ein Hinweis auf NS-Raubkunst vorliegen sollte, so ist die Kontaktaufnahme mit den Erben bzw. den Erbenvertretern eines allfällig beschlagnahmten Kunstwerkes anzustreben, um einerseits Zusatzinformationen von der allfälligen ehemaligen Eigentümerseite zu generieren und andererseits über eine gerechte und faire Lösung zu diskutieren bzw. zu verhandeln.